

Zeitschrift: Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins
Herausgeber: Deutschschweizerischer Sprachverein
Band: 11 (1927)
Heft: 9-10

Rubrik: Allerlei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

u. a. durch Hebel und Lienert. Reichliche Anmerkungen machen die Proben allgemein verständlich, und ein reichhaltiges Quellenverzeichnis gibt wertvolle Hinweise. — Allen Freunden volkstümlichen Wesens bestens empfohlen!

Allerlei.

Das Guwähr. In alten Familienpapieren fand sich dieser Tage ein unbeholzen mit Bleistift geschriebenes Briefchen von meiner Hand, das keine Jahrzahl trägt, aber den Umständen nach etwa 1877 oder 1878 muß geschrieben worden sein. Darin bat das Kind seinen Oheim um eine Mitteilung, aber um eine gelegentliche, „nicht extra eine Brieftasche anbrauchen“. Ich sehe daraus mit Überraschung, daß ich vor 50 Jahren, fast 10 Jahre ehe es einen Sprachverein gab, und lange bevor ich wußte, was ein Fremdwort ist, für das heute allgemein übliche Couvert und das von den Welschen gebrauchte Enveloppe ein deutsches Wort gekannt und gebraucht habe. Fremder Einfluß liegt nicht vor, meine Kindheitssprache war rein schweizerisch. Wenn ich heute Brieftasche sagen wollte, würde man von unschweizerischer Sprachreinigung reden.*). Die Brieftasche ist übrigens nicht das einzige Wort, das mir beweist, daß meine Sprache mit 7 Jahren reiner war als 20 Jahre später; ich sagte damals: Wetterglas, Zuckerbäck, Haarschneider, Fleischbrühe, Tiergarten, Ueberstrümpfe; später lernte ich all das mit Fremdwörtern sagen. Bl.

Das kurze Fremdwort. An einer Türe zur Telefonzelle in Thun steht zu lesen:

Lokaler und interurbaner Verkehr.

Durchaus üblich und verständlich ließe sich sagen: Orts- und Fernverkehr. Aber die Fremdwörter sind bekanntlich kürzer; deswegen lo-ka-ler für Orts- und in-ter-ur-ban-er für Fern-.

„Wissenschaftliche“ Fremdwörter. In einer der letzten Nummern des „Zürcher Studenten“ stand ein Aufsatz über Pirandello und Shaw. Den Wert seines Inhaltes möchte ich nicht in Frage stellen, da ich nicht zuständig bin und über diesen Gegenstand nicht mitsprechen kann. Hingegen ist etwas an der sprachlichen Form zu rügen: die Fremdwörtelei! Diese leidige alte Hexe treibt hier wieder ihr Unwesen. Betrüblich ist, daß immer wieder Sprachler der alten Sünde verfallen. Auch dieser Aufsatz ist wohl aus der Feder eines Sprachbeflissenenen geflossen, wie sein Gegenstand vermuten läßt. Schon in den ersten Sätzen stolpert man fortwährend über Fremdwörter, und so geht es weiter die folgenden paar Seiten hindurch. Es sind freilich manche Fremdlinge drunter, über die ich nicht zetern will, da sie leider noch so alltäglich oder dann nicht leicht zu ersehen sind für einen, der sie nicht bewußt auszumerzen sucht. Ich lasse auch diese folgen, damit der Leser sich klar mache: rund 150 Fremdwörter auf 5—6 Seiten, also 25—30 auf jede Seite oder fast eines auf jede Zeile.

Der Leser erbaue sich und ärgere sich nicht:

Antithese, literarisch, konstruiert, Kausalkette, Pirandello-Mode, Publikum, rationalistisch, rational, kulinärisch, irisierende vierte Seelendimension, Kaviar der Mystik, puritanisch, Sozialdemokratie, Sozialreformer, dezent, Problematik, Dogmatik, absolut-menschlich, Konflikt, Parteiprogramm, charakteristisch, Konfrontierung, sozial, Tendenz, Parteisekretär, Statuten, Massenmeeting, adressieren, Paradoxe, Situationskomik, Talmi-causerie, metaphysisch, sozi-

*) Brieftasche hat heute einen andern Sinn und ersetzt das schwierige Porte-feuille; dagegen wird Briefumschlag erfahrungsgemäß in jeder Papierhandlung verstanden, und je nach dem Zusammenhang genügt Umschlag.

U. St.

logisch-ökonomisches Dilemma, Objekt, Demonstration, abstrahiert, Autonomie, Kulisse, Clownsade, Puritaner, dionysisch, pathetische Fanatik, Heroen, Geste, manieriert, effelthaschend, normsezender Ethiker, Skepsis, Tragik, Gefühlspose, Phrase, egoistisch, Perfidie, bourgeois, hedonistisch, Perspektive, sozialistisch, Rednertribüne, Phänomen, Menschenpsyché, integrierend, konstituierend, imaginär-un-tadelig, Scheineigentanz, Psychoanalytiker, Arsenal, modern, Psychologe, figierte Dogmatik, Wandlungstendenz, vis vitalis, visionär-konzipiert, chaotisch, schematisch, Normalmensch, reagieren, trivial, Psychologie, theoretisch, idealisierend, Kohärenz des Charakters, hypostatisch, Element, inkongruent, Relativierung der psychischen Phänomene, genial, robuster Optimismus, reformgläubig, Skeptizismus, unmetaphysisch, elegant, kausal, realistisch, naiv, Realität, irrational, Aspekt, Dimension, metaphysische Bierdimensionalität, totalere Existenz, plastische Figur, Agitilität, emanzipieren, Autor, kommentierend, Respiration, home-rule, Portion, Vision, fluktuierend, Fixierung, Situation, Arabsken, Konturen des Alltagschemas, paradox, dotiert, subtil, Charakter, identifizieren, abstrahiert, sublimiert.

S. W. W.

Eine verpaßte Gelegenheit. Von der Ausstellung, die kürzlich in St. Gallen stattfand, hat man viel Gutes und Schönes gehört, aber die Gelegenheit, sich auch sprachlich auf der Höhe der Zeit zu zeigen, haben die St. Galler doch verpaßt. Und doch haben die Burgdorfer schon 1924 ihre Kantonale bernische Ausstellung wundervollerweise Raba genannt, und gegenwärtig liest man alle Augenblicke etwas über die Saffa, die Schweizerische Ausstellung für Frauen-Arbeit, die nächsten Sommer stattfinden soll. Die altmodischen St. Galler haben ihr Unternehmen da, wo es nötig war, voll bezeichnet, in andern Fällen einfach „St. Gallische Ausstellung“ gesagt und unter sich einfach von der „Ausstellig“ gesprochen und scheinen sich zwar verstanden zu haben, aber wie gut hätte sich für Sankt Gallische Ausstellung für Landwirtschaft, Gartenbau, Gewerbe, Industrie und Kunst ein so zügiger Name gemacht wie Saganlagagik! Zu spät! — Aber: Alle Achtung!

In Zürich gibt es übrigens einen Mangilustra, der öffentliche Konzerte veranstaltet (das ist der Mandolinen- und Gitarre-Club der Straßenbahner), leider aber noch keinen Clusfesta, d. h. Club freiwilliger Staggeler.

Traurig, aber — lustig. Im Nachruf auf einen alten Radler ist im „Radsport“ zu lesen: „Als aufgeklärter Mann wurde seine irdische Hülle im Krematorium zu Bern in ihren Urzustand überführt.“ Wir fühlen den Wunsch, als aufgeklärter Mann werde der Stil dieses Schreibers durch den Sprachverein in einen bessern Zustand überführt.

Der Vorstand eines Jahrgängervereins fügte der Anzeige vom Tode eines Mitgliedes folgende tiefgefühlte Worte bei: Schmerzerfüllt bekunden wir Euch, daß die gewaltete Fürsorge kraftlos am Wiederaufbau unseres treuen Jahrgängers vorübergegangen ist.

Der Vertreter eines Wirtvereins schwang sich am Grabe eines Verbandsbruders zu folgender Stilblüte auf: Da ist ein Blitzstrahl in die starke Eiche gefahren und hat gesprochen: „Bis hieher und nicht weiter!“

Schwieriger ist es für den Beamten, in solchen Fällen Würde zur Schau zu tragen. Aber manche finden den Rang doch. Was man anderswo nüchtern, fast etwas „brutal“, einen Totenschein nennt, wie man ihn zu einer Bestattung braucht, nennt man im Glarnerland eine „Bescheinigung zum Behufe der Vornahme einer Beerdigung“.